

# Hähnchenschlachtere wird zum Politikum

**INVESTITION** Streit über die Ansiedlung in Ahlhorn – Bis zu 220 000 Tiere können dort am Tag geschlachtet werden

Unternehmer Walter Kreienborg will von Wildeshausen nach Ahlhorn ziehen. Dort rührt sich zunehmend Widerstand.

VON JASPER RITTRER

**WILDESHAUSEN/AHLHORN** – In Ahlhorn ist es das große Thema. Vermutlich wurde sogar die Bürgermeisterwahl durch den Streit um die geplante Hähnchenschlachtere in Ahlhorn entschieden. Das Großprojekt polarisiert und es steht exemplarisch für Konflikte zwischen der Lebensmittelindustrie und einer auch auf dem Lande kritischer gewordenen Bevölkerung.

## Firma will expandieren

Investieren will eine gut angesehene mittelständische Schlachtere aus Wildeshausen. Seit 110 Jahren gibt es das Unternehmen der Familie Kreienborg. Lag es einst auf der grünen Wiese, so ist es heute von Einfamilienhäusern umgeben. Erweiterung oder Modernisierung sind dort nicht mehr möglich, das weiß Firmenchef Walter Kreienborg (50) seit vielen Jahren.

Ein für ihn passendes Industriegebiet gibt es in Wildeshausen nicht. Weshalb sich der Unternehmer in der Umgebung umschaute – und

in Ahlhorn fündig wurde. Die Firma Heidemark betreibt dort einen großen Schlachthof nebst eigener Kläranlage. Nebenan ist noch Platz. Für Kreienborg ein idealer Standort. „Da lassen sich Synergien nutzen“, meint er. Er könnte sich an die Kläranlage von Heidemark anschließen und müsste nicht die teure kommunale Anlage nutzen. Wasser ist für Schlachtereien ein zentrales Gut. Angeblich würde Kreienborg an die 400 000 Euro im Jahr sparen, wenn er die Nachbaranlage nutzen kann.

Bis vor einigen Monaten gab es darum auch keine großen Diskussionen. Man schien sich einig mit der Gemeinde Großenkneten, zu der Ahlhorn gehört. Sogar ein städtebaulicher Vertrag wurde unterschrieben. 220 000 Tiere können dort pro Tag geschlachtet werden. Kreienborg plant zunächst mit 50 000. Vereinzelt gab es Proteste, doch das schien die Pläne des Hähnchenschlächters nicht weiter zu gefährden.

Doch im November starb plötzlich Bürgermeister Volker Bernasko (CDU). Mit ihm hatte Kreienborg überwiegend verhandelt. Die Gegner der Hähnchenschlachtere witterten die Chance auf einen Machtwechsel. Zumal sich der SPD-Kandidat Thorsten Schmidtke im Wahlkampf gegen die Schlachtere posi-

tierte. Am 7. April siegte der SPD-Mann mit 64 Prozent der Stimmen im sonst fest in CDU-Hand befindlichen Großenkneten. Und noch in der Wahlnacht erneuerte er sein Nein zur Schlachtere. Allerdings hat der Bürgermeister keine Mehrheit im Rat. Von den 33 Stimmen liegen 17 bei CDU und FDP, angeführt von der Fraktionsvorsitzenden Astrid Grotelüsch. Die war einst Landwirtschaftsministerin in Niedersachsen, und ihre Familie zählt zu den Großen in der Putenzucht. Die Befürworter verweisen auf neue Arbeitsplätze und satte Gewerbesteuererinnahmen.

## Neue Ställe

Was die Kritiker fast noch mehr fürchten als die Schlachtere sind neue Hähnchenställe in der Umgebung. Auch hier gibt es nur Spekulationen. Landrat Frank Eger sprach zuletzt von 60 bis 85. Gegen die Schlachtere zieht die Initiative „MUT“ zu Felde. Angeführt von ihrem Vorsitzenden Wilfried Papenhusen aus Moorbeck demonstrierten bereits zweimal Gruppen vom Knefer Rathaus.

Das Genehmigungsverfahren läuft zwar beim Gewerbeaufsichtsamt in Oldenburg. Doch längst geht es nicht mehr nur um eine Industrieansiedlung, sondern um eine politische Frage.